

Diskussionspapier

Forschungsgruppe Sicherheitspolitik
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Patricia M Becker/Ronja Kempin

Frankreichs Haltung zur *Revolution in Military Affairs*

FG3-DP 04
September 2005
Berlin

SWP

Stiftung Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

Diskussionspapiere sind
Arbeiten im Feld der For-
schungsgruppe, die nicht
als SWP-Papiere herausgegeben
werden. Dabei kann es sich um
Vorstudien zu späteren SWP-
Arbeiten handeln oder um
Arbeiten, die woanders
veröffentlicht werden.
Kritische Kommentare sind den
Autoren in jedem Fall will-
kommen.

Inhalt

Die »révolution militaire française« Jacques Chiracs	4
Zur Polysemie des RMA-Konzepts	5
Das Spektrum französischer Positionen zur RMA	6
Die Bremser:	
<i>Vollständige Ablehnung des RMA-Diskurses</i>	7
Die Imitatoren:	
<i>Vollständige Übernahme des RMA-Diskurses</i>	8
Die moderaten Skeptiker:	
<i>Reflektierte Abwägung des Diskurses</i>	9
Dominante Einstellung zur RMA in Politikberatung, Politik und Militär	10
Das Modell »Armée 2015«: Zwischen RMA und punktueller Anpassung	13
<i>Professionalisierung und Umstrukturierung der französischen Streitkräfte</i>	13
<i>Ausgewählte Kapazitäten und Rüstungsprojekte der französischen Streitkräfte</i>	14
Frankreich zwischen EMA und RMA: Ein Ausblick	17
<i>Bibliographie</i>	18

Einleitung

Das Konzept der Revolution in Military Affairs (RMA), so der französische Verteidigungsexperte Bruno Tertrais¹, befindet sich seit Mitte der 1990er Jahre dank amerikanischer Impulse im Zentrum der strategischen Debatten des Okzidents. Der Begriff der RMA ist tatsächlich – zumindest innerhalb des sicherheitspolitischen Diskurses der USA – unumgänglich geworden. Als Forschungsgegenstand hat er eine bereits unüberschaubare Publikationsflut in Gang gesetzt, die bis heute anhält. Das analytisch schwer eingrenzbar Konzept der RMA hat auf der anderen Seite des Atlantiks seit 1997 auch immer wieder Niederschlag in offiziellen Dokumenten zur US-Sicherheits- und Militärpolitik gefunden² und gilt zudem als Galionsfigur (bzw. Galionsbegriff) der sich im Gang befindlichen Transformation amerikanischer Streitkräfte. Darüber hinaus wurde sich dem bumper sticker der RMA in der Vergangenheit gerne seitens der Verteidigungsindustrie und der Militärs bedient, um öffentliche Mittel für neue Waffensysteme anzuwerben.

Ohne Zweifel hat die RMA-Debatte ihre Wellen auch über den Atlantik nach Europa geschlagen. Jedoch wurde sie in den europäischen Ländern sehr unterschiedlich aufgefaßt und/oder angenommen. Im folgenden wird ausschließlich die Rezeption des RMA-Diskurses in Frankreich analysiert. Dabei stehen zwei Fragen im Mittelpunkt der Untersuchung:

Welche Haltung nimmt die französische Regierung zur RMA ein?

Welche Reflexionen wurden über das Konzept angestellt, und in welchem Zusammenhang stehen diese mit den kürzlich eingeleiteten Modernisierungsbemühungen des französischen Verteidigungsapparates?

Eine Untersuchung dieses Fragenkomplexes ist zum einen aufgrund des traditionellen Spannungsverhältnisses zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten interessant. Einerseits hat unser Nachbar in der Vergangenheit immer wieder mit offenkundiger Skepsis bis Ablehnung auf amerikanische Konzepte reagiert, gerade wenn sie sich z. B. im Rahmen der NATO

auf die strategische Ebene erstreckten. Andererseits durchlaufen die französischen Streitkräfte derzeit einen tiefgreifenden Transformationsprozeß, der teilweise an jene praktischen Konsequenzen erinnert, die in den USA und in geringerem Maße in Großbritannien aus dem RMA-Diskurs für die jeweiligen Armeen gezogen wurden.

Zum anderen bietet die Untersuchung der französischen RMA-Rezeption die Möglichkeit, sich einen Eindruck darüber zu verschaffen, wie sich Deutschlands wichtigster (europäischer) Bündnispartner militärisch und strategisch ausrichtet. Angesichts der Tatsache, daß sich das Konzept der RMA, so dehnbar und analytisch unscharf es auch sein mag, mit essentiellen Fragen wie den Auswirkungen technologischen Fortschritts auf die Kriegsführung der Zukunft und seine Konsequenzen auf strategischer, operativer und taktischer Ebene beschäftigt, kann eine Untersuchung der Positionierung von Paris in dieser Angelegenheit einen Beitrag zur Klärung des französischen level of ambition leisten.

An dieser Stelle sei bereits vorweggenommen, daß von einer umfassenden Übernahme des amerikanischen RMA-Konzepts kaum die Rede sein kann. Vielmehr ist das Konzept Gegenstand vielfältiger Kritik Frankreichs sicherheits- und verteidigungspolitischer Elite. Obwohl der amerikanische RMA-Diskurs aus vielfältigen Gründen kritisiert und teilweise abgelehnt wird, wurden jedoch in jüngster Vergangenheit einzelne RMA-Prinzipien herausgegriffen, an den französischen Kontext angepaßt und in diesem Rahmen umgesetzt. Die sogenannte »RMA à la française« beschränkt sich jedoch auf punktuelle Neuerungen, die sich in die stetige Evolution strategischer und militärischer Angelegenheiten des Landes einordnen läßt. Gleichwohl, so lautet die hier vertretene These, ist die Uneinheitlichkeit des Diskurses über die RMA mitverantwortlich dafür, daß der Transformationsprozeß der französischen Streitkräfte bisweilen inkohärente Züge trägt.

Um dies zu zeigen, wird in einem ersten Schritt der langsame, aber stetige Prozeß der strategischen Neuorientierung Frankreichs nach dem Ende des Kalten Krieges skizziert, um anschließend die diversifizierte Rezeption des amerikanischen RMA-Diskurses in Wissenschaft, Militär und Politik nachzuzeichnen. In einem zweiten Schritt wird der Einfluß, den die verschiedenen Positionen auf die Ausgestaltung des Transformationsprozesses der französischen Streitkräfte ausüben, im abschließenden Kapitel analysiert und kritisch bewertet.

¹ Bruno Tertrais, Faut-il croire à la »révolution dans les affaires militaires«?, in: Politique étrangère, 63 (Novembre 1998) 3, S. 611.

² Zum Beispiel die in den Jahren 1996 bzw. 2000 erschienenen *Joint Vision 2010* und *Joint Vision 2020* (einsehbar unter www.dtic.mil/jv2010/jv2010.pdf und www.dtic.mil/jointvision/jvpub2.htm) oder auch der *Quadrennial Defense Review* (einsehbar unter www.defenselink.mil/pubs/qdr2001.pdf), der im Jahr 2001 herausgegeben wurde.

Strategische Neubestimmung Frankreichs

Die »révolution militaire française«³ Jacques Chiracs

Mit dem Verteidigungsweißbuch von 1994 trug die Regierung in Paris dem neuen sicherheitspolitischen Umfeld, das sich mit Beendigung des Kalten Krieges ergeben hatte, Rechnung. Die im Weißbuch 1972 festgeschriebene «Theorie der drei Kreise» (théorie des trois cercles)⁴ wurde abgelöst: Die Veränderungen des internationalen Kontextes, die neuen Gefahren sowie deren Diversifizierung jenseits der nationalen Grenzen, das Aufbrechen neuer Krisenherde an den Rändern Europas, und der Schock, die Beteiligung am zweiten Golfkrieg (1990-1991) militärisch nur unter den allergrößten Anstrengungen bewältigt zu haben, führte der Regierung die Dringlichkeit einer strategischen und operativen Transformation deutlich vor Augen. Neben der Aufwertung der konventionellen Streitkräfte sah das Weißbuch von 1994 eine neue Komplementarität zwischen nuklearer Abschreckung und dem Einsatz der konventionellen Streitkräfte vor. Darüber hinaus bekannte es sich eindeutig zur Multilateralisierung der französischen Verteidigungspolitik.

Die praktischen Konsequenzen, die für den Militärapparat aus dem Weißbuch gezogen wurden, blieben jedoch zunächst halbherzig. Dies änderte sich schlagartig mit der Wahl von 1995, aus der Jacques Chirac als neuer Staatspräsident hervorging. Zur Verblüffung der Außenstehenden, leitete Präsident Chirac gleich zu Beginn seiner Amtszeit mit aller Entschiedenheit eine radikale Transformation des französischen Verteidigungsapparates ein.

Noch im Jahr 1995 setzte Chirac ein nicht-öffentliches Strategisches Komitee ein, dessen Aufgabe darin bestand, eine umfassende Reform des gesamten Verteidigungswesens zu konzipieren. Nachdem es seine Arbeit beendet hatte, trat Chirac am 22. Februar 1996 im Rahmen eines Fernsehinterviews an die Öff-

entlichkeit, um die Ergebnisse des Komitees vorzustellen, die in Form des Militärischen Programmgesetzes 1997-2002 (Loi de programmation militaire 1997-2002) vom Parlament verabschiedet und über die folgenden sechs Jahre hinweg verwirklicht werden sollten.

Mit Verweis auf den zweiten Golfkrieg, während dessen eklatante Mängel an Krisenreaktionsfähigkeit, Interoperabilität, Aufklärungs- und Transportkapazitäten der französischen Streitkräfte zu Tage getreten waren, verkündete Chirac unverblümt, daß der französische Verteidigungsapparat völlig inadäquat und nicht mehr in der Lage sei, die vielfältigen Missionen, die er heute eigentlich erfüllen müßte, angemessen und effizient auszuführen.⁵

Es erwies sich zum Beispiel im Vorfeld des Einsatzes im zweiten Golfkrieg als Problem, überhaupt ein Interventionskontingent zustande zu bringen. Nicht zuletzt wegen der politischen Unmöglichkeit, Wehrdienstleistende in einen Konflikt zu entsenden, in dem es nicht um vitale Interessen Frankreichs ging, mußten mehr als fünfzig Regimenter »zerstückelt« werden, um schließlich die Division Daguet (13.000 Berufs- und Zeitsoldaten) »zusammenwürfeln« zu können.

Dies sollte sich nach dem Willen des Präsidenten nicht wiederholen. Dabei spielte sicherlich auch die von ihm eingeleitete Wiederannäherung an die NATO eine Rolle. Chirac verkündete bei der Übermittlung seiner Neujahrsgrüße dem erstaunten diplomatischen Corps, daß Frankreich »voll und ganz« bei der NATO-Reform mitwirken wolle⁶. Dies führte dazu, daß seit 1997 französische Vertreter wieder im Militärausschuß der nordatlantischen Allianz sitzen. Um aber, wie von Frankreich gewünscht, als voll integriertes Mitglied bei den unter der NATO-Flagge geführten Einsätzen teilnehmen zu können, mußte das Land zunächst eine Anpassung seiner Streitkräfteplanung an das neue strategische Konzept der NATO von 1991 vornehmen.

Darüber hinaus verlangte Chirac eine tiefgreifende Transformation der Streitkräfte, damit diese in Zukunft effizienter, moderner und weniger kostenträchtig seien.⁷ Der Präsident kündigte an, den seit 1905

³ François *Heisbourg*, Bilan et perspectives de la réforme des forces françaises, in: Fondation pour la recherche stratégique (Hg.), *Annuaire stratégique et militaire*, Paris 2002, S. 148.

⁴ Die Theorie der drei Kreise begriff das nationale Sanktuarium als *innersten* und Europa als *zweiten Kreis*, die beide durch das Zusammenspiel von nuklearer Abschreckung und konventioneller Landesverteidigung geschützt werden sollten. Die globale Dimension französischer Verteidigungspolitik galt als *dritter Kreis*.

⁵ Vgl. Jacques *Chirac*, Intervention télévisée de M. Jaques Chirac Président de la République interrogé par Anne Sinclair et Alain Duhamel (Palais de l'Élysée), Paris 22.02.1996, S.1.*

⁶ Jacques *Chirac*, Allocution de M. Jacques Chirac, Président de la République, lors de la présentation des vœux au Corps diplomatique (Palais de l'Élysée), Paris 04.01.1996.*

⁷ Ebd., S. 1.

bestehenden Wehrdienst einzustellen und die Streitkräfte binnen sieben Jahren zu professionalisieren, da Frankreich »keine Einberufenen mehr benötige«⁸. Frankreich solle zur Projektion von 50.000 bis 60.000 Mann fähig sein, so Chirac, und nicht, wie zum Zeitpunkt des Interviews, von nur 10.000. Die gesamte Struktur des Militärapparates müsse reformiert werden, inklusive des Rüstungssektors. Dieser zeichne sich zwar durch die Beherrschung von Hoch- und Schlüsseltechnologien aus, doch sei er so fragmentiert, daß er sich jenseits von Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit befinde. Chirac propagierte daher den Zusammenschluß verschiedener Unternehmen, um deren, bzw. Frankreichs Gewicht auf dem internationalen Rüstungsmarkt zu stärken.

Frankreich und die Revolution in Military Affairs

Zur Polysemie des RMA-Konzepts

Parallel zu den französischen Überlegungen, welche strategischen Anpassungen durch den neuen sicherheitspolitischen Kontext notwendig geworden waren, wurde auch eine (interne) Debatte über das Konzept der RMA geführt. Die mit Sicherheitspolitik befaßten französischen Autoren sind sich in Bezug auf RMA in zwei Dingen einig: zum einen wird die RMA in Frankreich als genuin amerikanisches Konzept aufgefaßt.⁹ Zum anderen besteht Einigkeit darüber, daß verschiedene Verfasser sehr unterschiedliche RMA-Konzepte vertreten. Dabei nehmen die französischen Forscher jedoch kaum an dieser vorwiegend amerikanischen Debatte unterschiedlicher RMA schools teil. In der französischen Rezeption des amerikanischen Diskurses wird stets eine Aufarbeitung der Polysemie des Begriffs vorgenommen. In Abwesenheit einer allgemein gültigen Definition wird versucht, zumindest einen in Frankreich konsensuellen Kern der RMA (noyau de la RMA) herauszustellen.

Die Polysemie des Begriffs ergibt sich daraus, daß der RMA-Diskurs, gleich in welchem Land, auf ver-

schiedenen Ebenen geführt wird und sich daher auf verschiedene Vorgänge bezieht. Auf der technologischen Ebene umschreibt die RMA technologische, die Art der Kriegsführung verändernde »Quantensprünge«¹⁰. Hier werden in erster Linie technologische Fortschritte in den Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnik, der Präzision von Waffen (-systemen), der Miniaturisierung derselben, in der Navigation sowie vor allem in der Mikroelektronik genannt.

Auf einer weiteren Ebene des RMA-Diskurses wird die Frage danach gestellt, welche neuen Doktrinen und Konzepte diese technologischen Fortschritte auf strategischem, operativem und taktischem Niveau nach sich ziehen. Alain Joxe* rezipiert in diesem Zusammenhang folgende, »RMAistische« Prinzipien für die (künftige) Verwendung, Operations- und Organisationsformen der Streitkräfte:

(1) Erlangung der Informationshoheit (information dominance): Durch die Entwicklung und den Einsatz von C4ISR¹¹-Technologien soll der clausewitzsche Kriegsnebel gelichtet, und das Schlachtfeld transparent gemacht werden. Dies soll durch den Gewinn, die Weitergabe, Verarbeitung und Auswertung von Informationen, sowie deren Umsetzung in militärische Befehle in Echtzeit erreicht werden, was wiederum die umfassende Vernetzung und Integration der verschiedenen Informations- und Kommunikationssysteme (system of the systems¹²) voraussetzt.

(2) Herstellung von Teilstreitkräfte übergreifenden Synergien (synergy and jointness): Im Rahmen des Konzepts der Netzwerk-basierten Kriegsführung (network centric warfare) wird der Teilstreitkräfte übergreifende Einsatz propagiert.¹³ Durch die Integration der Teilstreitkräfte und Kommandostrukturen einerseits sowie durch die konsequente Vernetzung von

¹⁰ Etienne *de Durand*, RMA: la résistance au changement est-elle raisonnable?, in: Pascal *Vennesson*, Innovation et conduite du changement dans les armées, Les Forums du C2SD, Paris 2001, S. 136.

¹¹ Aus dem Amerikanischen übernommenes Konzept: »*Command, Control, Communications, Computer, Intelligence, Surveillance, Reconnaissance*«.

¹² An dieser Stelle sei kurz darauf verwiesen, daß die amerikanische Vision des »*system of the systems*« weit über den Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie hinausgeht. Im Kontext »der« Transformation wird sie oft als globales Organisations- und Einsatzkonzept der Streitkräfte propagiert.

¹³ Für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit diesem Organisations- und Einsatzprinzip siehe Sascha *Lange*, Netzwerk-basierte Operationsführung, SWP Studie, Berlin 2004.

⁸ Ebd., S. 2 und 10.

⁹ Dies ungeachtet der russischen Wurzeln des Konzepts und der »RMAistischen« Diskurse in einigen europäischen Ländern, allen voran im militärisch als vorbildlich geltenden Großbritannien. Bezeichnend ist auch, daß sich der Beitrag zur RMA von Alain *Joxe* in dem Standardwerk »*Dictionnaire de stratégie*« unter dem Zusatz »amerikanisches Konzept« nachschlagen läßt. Ergänzt wird dieser Eintrag lediglich durch einen Artikel über das sowjetische RMA-Konzept, eine europäische Repräsentation sucht man hingegen vergeblich.

Sensoren, Gefechtsständen und Waffensystemen mittels moderner Informationstechnologien (information dominance) andererseits, sollen Effizienz und Schnelligkeit der so durchgeführten Operationen gesteigert werden.

(3) Abstandsfähige Kampfführung (disengaged combat): Dieses Konzept sieht den Einsatz präziser Distanzwaffen (z. B. GPS-gestützte Marschflugkörper, Laser-gelenkte Raketen) vor, um dem Feind substantielle Schäden zuzufügen, ohne daß sich jedoch die eigenen Streitkräfte der Gefahr eines (Gegen-) Angriffs bzw. der Abwehrmaßnahmen aussetzen. Diese durch technologische Fortschritte in den Bereichen der Präzision und Navigation ermöglichte räumliche Distanz (Vision vom Krieg ohne Schlachtfeld) stellt für Befürworter des disengaged combat den besten Schutz der eigenen Truppen dar und macht die Anwendung militärischer Gewalt somit auch politisch akzeptabler (Erhöhung der politischen Disponibilität der Streitkräfte).

(4) Nutzung ziviler Industrie für die Deckung militärtechnologischer Bedürfnisse (civilization): Aus der Einsicht, daß zivile Firmen heutzutage oftmals signifikante Vorsprünge in Forschung und Entwicklung haben (z. B. im Bereich der Mikroelektronik und der Informationstechnologie), ergibt sich die »RMAistische« Forderung, die parallele Entwicklung entsprechender Systeme in der privaten und in der staatlichen Rüstungsindustrie aufzugeben. Statt dessen sollen die fertigen Produkte nunmehr bei privaten Firmen »von der Stange« gekauft werden. Dies bedeutet also u. a. das Abrücken von der staatlichen rüstungsindustriellen Basis, was, so die Hoffnung, zur Freisetzung von Ressourcen führt, die umgehend den Streitkräften und deren Ausrüstung zugute kommen könnten.

(5) Flexible Struktur der Streitkräfte: Aus den bereits genannten Prinzipien folgen bestimmte strukturelle Anforderungen an die Streitkräfte. Zum einen erfordern die angeführten technologischen und operationskonzeptionellen Neuerungen eine Armee von Spezialisten, was die Abkehr von der Massenarmee des Kalten Krieges und damit die Professionalisierung der Streitkräfte bedeutet. Zum anderen verändern technologische Fortschritte einerseits sowie die Wandlung des geostrategischen Kontextes andererseits die militärischen Einsatzszenarien. Die Streitkräfte sollen nunmehr schnell in entfernte Regionen verlegbar und zudem zusammen mit den Soldaten anderer Länder einsetzbar sein. Strategische Mobilität, Modularisierung und Interoperabilität der Streitkräfte wie auch

die entsprechende Umgestaltung der Kommandostrukturen sind in dieser Hinsicht die neuen organisatorischen Imperative der RMA.

Über die genannten Prinzipien hinaus, wird in der französischen Rezeption auch stets auf eine weitere Dimension des RMA-Diskurses verwiesen: RMA als Kommunikationsstrategie und Marketingeffekt. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, daß sich die RMA, dank ihrer analytischen Unschärfe, zum Verkauf von Waffensystemen seitens der Rüstungsindustrie, zur Sicherstellung oder Erhöhung des Verteidigungsbudgets seitens des Militärs, oder auch als Schlagwort zur Umsetzung von Restrukturierungsmaßnahmen innerhalb des Verteidigungsapparates, vorzüglich instrumentalisieren lasse.

Das Spektrum französischer Positionen zur RMA

Der sicherheitspolitische Diskurs in Frankreich ist sehr geschlossen, anders als beispielsweise in den USA gibt es kaum offizielle Stellungnahmen und schriftliche Auseinandersetzungen über zentrale Richtungsentscheidungen. Dies liegt vor allem darin begründet, daß Sicherheits- und Verteidigungspolitik in Frankreich immer noch Angelegenheit eines kleinen Kreises von Eliten ist, die hinter geschlossenen Türen diskutieren. Was hierzulande oft als nationaler Konsens in Fragen der Sicherheit und Verteidigung mißverstanden wird, stellt sich bei näherem Hinsehen eher als Abwesenheit einer in der Öffentlichkeit stattfindenden Debatte heraus. Die zunehmende Teilhabe der Rüstungsindustrie an der nationalen Presse trägt zudem zu einer Verschärfung dieses Transparenz- und Demokratiedefizits bei.

Der regen, vor allem aber kontroversen und ungeahnt facettenreichen Debatte um Frankreichs Haltung zur RMA auf die Spur zu kommen, ist nur aufgrund von Hintergrundgesprächen möglich, die im Juni und Juli 2005 in Paris geführt wurden.¹⁴ Zusammen mit den wenigen zugänglichen Artikeln von Personen, die entweder selbst politische oder militärische Entscheidungsträger sind bzw. waren, Experten, die Mitglieder der sicherheits- und verteidigungspolitischen in-Group sind (z. B. über Gremien, Schattenkabinette,

¹⁴ An dieser Stelle sei Yves *Boyer*, stellvertretender Direktor der *Fondation pour la recherche stratégique*, aber vor allem Etienne *de Durand* vom *Institut français des relations internationales* für ihre Hilfestellungen, nützlichen Hinweise und ihre Bereitschaft zu Hintergrundgesprächen im Sommer 2005 in Paris herzlich gedankt.

Tätigkeit in der französischen Rüstungsindustrie etc.) oder aus anderen Gründen (z. B. wissenschaftliche Reputation, gemeinsame Bildungsherkunft etc.) über einen privilegierten Zugang zu dieser in-group bzw. zu den Entscheidungsträgern verfügen, bilden sie die empirische Grundlage dieser Analyse.¹⁵

Vereinfacht dargestellt, kann man in Frankreich drei grundlegende »RMA-Strömungen« unterscheiden: Auf der einen Seite stehen jene, die die RMA in ihrer Gesamtheit und teilweise sogar die bloße Debatte darüber rundweg ablehnen. Auf der anderen Seite sind jene, die den amerikanischen RMA-Diskurs völlig unkritisch annehmen und »die« RMA am liebsten sofort umgesetzt sähen. Zwischen diesen beiden Extrempositionen befinden sich die moderaten Skeptiker, die das sehr dehnbare Konzept der RMA weder ganz ablehnen noch unkritisch aus den USA übernehmen.

Die Bremser: Vollständige Ablehnung des RMA-Diskurses

Wie bereits erwähnt, gibt es eine Akteursgruppe, die die RMA in ihrer Gesamtheit – wenn auch aus verschiedenen Gründen – ablehnt. Anhänger dieser Gruppe, nennen wir sie hier ‚Bremser‘, finden sich gleichermaßen unter altgaullistischen Politikern und Intellektuellen, aber auch bei den Militärs der ‚alten Garde‘. Gemeinsam ist den Bremsern oftmals eine stark ausgeprägte Amerika-Skepsis. Es lassen sich hauptsächlich drei Argumentationsstränge für die vollständige Ablehnung der RMA erkennen:

Die erste der drei Argumentationslinien wird von denjenigen Personen vertreten, die das Konzept per se ablehnen, weil es amerikanisch ist. Es wird argumentiert, daß die RMA zur strategischen Kultur Amerikas gehöre und nicht mit dem französischen bzw. europäischen strategischen Kulturkreis vereinbar sei. Daran knüpft auch das Argument an, der RMA-Diskurs sei die Lösung für ein amerikanisches Problem. Die RMA-Debatte diene ausschließlich der innenpolitischen Durchsetzung von Interessen amerikanischer Akteure. Frankreich hingegen habe dieses »Hollywood-Kino« nicht nötig: Unter anderem verfüge es über eine markant andersartig strukturierte Rüstungsindustrie, die auch ohne RMA-Diskurs ihre Waffen absetzen könne. Das Land müsse sich auch nicht auf die RMA einlassen, um die politische Disponibilität der Streitkräfte

zu erhöhen, da in Frankreich die Mythen der chirurgischen Kriegsführung und der zero-morts (Null Tote) nicht existierten. Zudem hätten Europäer und Amerikaner zu unterschiedliche verteidigungs- und sicherheitspolitische Bedürfnisse, die eine Kopie des amerikanischen Ansatzes, wenn es denn als mehr als eine Kommunikationsstrategie angesehen wird, als unsinnig erscheinen ließe. Die Betonung liegt dabei auf »wenn«: Viele der Bremser glauben nämlich nicht an die Existenz einer wie auch immer gearteten RMA, die die Marketingdimension überschreiten würde. Für sie ist RMA ein Modebegriff mit geringem Haltbarkeitsdatum (»Viel Lärm um nichts«) und wird in ein paar Jahren aus der strategischen Debatte verschwunden sein.

Ein zweiter Argumentationsstrang sieht zwar hinter der kommunikationsstrategischen auch noch die technologische Dimension, lehnt ebendiese aber als illusorisch und sogar gefährlich ab. Diese Art der Bremser, zu denen vor allem ältere Militärs (insbesondere des Heeres) zählen, sprechen sich gegen den blinden Technologieglauben der Amerikaner aus. Zudem weisen sie darauf hin, daß die RMA-Vision eines transparenten Schlachtfeldes auch weiterhin Wunschtraum bleiben werde. Wäre ein Schlachtfeld transparent, so argumentieren sie mit Hilfe von Clausewitz, sei es kein Schlachtfeld und damit auch keine Situation des Krieges.

Der dritte Argumentationsstrang der Bremser trägt zum Teil verschwörungstheoretische Züge: Das RMA-Konzept wird hier als ein gegen die Europäer gerichteter amerikanischer Komplott (»complot«, »intoxication américaine«¹⁶) wahrgenommen, der die Dominanz Frankreichs durch die USA sicherstellen soll. In diesem Zusammenhang wird die RMA-Debatte als »discours manipulateur« dargestellt, der folgendes bezweckt:

Erstens solle ein angeblich universelles Konzept (das aber in Wahrheit amerikanisch sei) propagiert werden, dessen Umsetzung sich ausschließlich die Vereinigten Staaten leisten könnten. Dahinter wird der amerikanische Versuch vermutet, die Europäer über den RMA-Diskurs in ein Wettrennen zu ziehen, welches letztere nur verlieren könnten. Hierbei werden klare Parallelen zwischen der RMA und Präsident Reagans »competitive strategies« während des Kalten Krieges gezogen. Wenn Frankreich und Europa dem Schicksal der Sowjetunion entgehen wollten, gelte es,

¹⁵ Zur letztgenannten Gruppe zählen insbesondere Alain *Joxe*, Christian *Malis*, François *Heisbourg*, Bruno *Tertrais*, Denis *Millot*, Yves *Boyer* und Etienne *de Durand*.

¹⁶ Denis *Millot*, *La France et la révolution dans les affaires militaires*, Marne la Vallée 2000, S. 45

so die Schlußfolgerung, die RMA und den Diskurs darüber strikt abzulehnen. Das Problem mit diesem Argument ist freilich, daß die amerikanischen Akteure der RMA-Debatte, genau wie die des außen- und sicherheitspolitischen Diskurses im allgemeinen, bei weitem zu fragmentiert sind, um ihnen ein zentral gesteuertes, gegen die Europäer gerichtetes, Komplott unterstellen zu können.¹⁷

Zweitens wird den USA von weniger extremen Bremsern, die dennoch der »Dominanz-These« anhängen, der Versuch nachgesagt, mittels des »discours manipulateur« der RMA eine Art Machtprojektion zu vollziehen. In diesem Sinne diene die RMA-Debatte den Amerikanern zur Projektion der eigenen Überlegenheit, die anderen Staaten wie Frankreich vor Augen führen solle, daß sie, weil sie in Sachen RMA »nicht mithalten können«, nunmehr (Militär-) Mächte zweiter Ordnung seien.

In diese Richtung spielt auch eine dritte Interpretation innerhalb der »Dominanz-These«, die sich jedoch vorrangig mit den militär- und bündnispolitischen Folgen der RMA beschäftigt. Es wird die Annahme vertreten, daß die zentralen Konzepte der RMA (netzwerk-basierte Kriegsführung, Informationshoheit in Verbindung mit der Idee des system of the systems etc.) intendierte Interoperabilitätswänge schaffen, die, beugten sich die Europäer, in amerikanischer Hegemonie basierend auf militärischer Dominanz und Bevormundung resultierten. Diese Art der Bremser faßt die RMA also als einen realen, in den USA im Gang befindlichen, strategisch-militärischen Prozeß auf. Ein Prozeß, der jedoch darüber hinaus zum Ziel hat, die Armeen europäischer Staaten in das amerikanische bzw. von ihnen dominierte System einzugliedern, etwa in ihre C4ISR-Struktur, in dem sie nur Nischen besetzen könnten und zu Hilfssoldaten »reduziert« würden. Den Amerikanern wird unterstellt, den RMA-Diskurs bewußt nach Europa zu tragen, um so eine Transformation der europäischen Streitkräfte nach amerikanischem Modell anzustoßen, die sie dann selektiv nach eigenen Bedürfnissen in ihre Struktur einpassen und benutzen könnten. Unter dem Deckmantel der Forderung nach Interoperabilität würden die Europäer somit nicht nur strategisch und militärisch entmachtet, sondern verlören auch ihre nationalen Rüstungsindustrien, da die Transformation zu interoperablen Streitkräften nach RMA-Modell auch die Abhängigkeit von amerikanischen Rüstungs-

firmen mit sich bringen würde¹⁸. Vor dem Hintergrund dieser Argumente sei der amerikanische RMA-Diskurs zudem als Maßnahme gegen die Entwicklung einer eigenen Verteidigungsidentität Europas zu sehen. In diesem Zusammenhang wird der Vergleich zwischen der RMA und die Eingliederung der Europäer in das amerikanische Nuklearsystem während des Kalten Krieges und dem damit einhergehenden Verlust der strategischen Autonomie für die meisten NATO-Staaten gezogen. Aus diesen Gründen müsse die RMA abgelehnt werden.

Die Imitatoren: Vollständige Übernahme des RMA-Diskurses

Die Gruppe, welche die RMA aus den USA kritiklos annimmt und sich auch für deren schnellstmögliche Umsetzung ausspricht – sie sei hier »Imitatoren« genannt – ist relativ klein. Vor allem jüngere Offiziere, aber auch Vertreter der Rüstungsindustrie sowie einige Verteidigungsexperten und nur sehr vereinzelte Entscheidungsträger gehören ihr an.¹⁹

Colonel Hugues Mircher steht stellvertretend für eine erste Subgruppe der Imitatoren, die sich für eine radikale Transformation der französischen Streitkräfte aussprechen, um »die« RMA schnellstmöglich »in die Praxis umzusetzen«. Mit seinen Gesinnungsgenossen teilt er die RMAistische Vision eines Schlachtfelds ohne Kombattanten, d. h. auch ohne Tote, und schlägt die Schaffung einer Experimentalarmee vor, um dieser Vision bald näher zu kommen. In den Worten von Etienne de Durand findet diese sich durch grenzenlose Technologiegläubigkeit auszeichnende Untergruppe der Imitatoren alles, was aus den USA kommt »sexy«; sind die Amerikaner doch technologisch die führende Kraft! Natürlich gibt es auch hier Nuancen. Die einen glauben an eine neue Rolle der Technologie, d. h. daß diese nicht nur die Art, sondern auch die Natur der Kriegsführung revolutioniere. Andere, wie zum Beispiel Charles Millon²⁰, fordern etwas bescheidener,

¹⁸ Dies zum einen, weil ein bestimmtes Verteidigungskonzept gewisse Rüstungsprogramme mit sich bringt, und die eigenständige Entwicklung und Produktion dieser kostspieligen Militärtechnologien die europäischen Volkswirtschaften zum anderen ruinieren würden. Es bliebe den Europäern ergo nichts anderes übrig, als den Bedarf bei den US Konzernen zu decken.

¹⁹ Vgl. Patrick *Bratton*, France and the Revolution in Military Affairs, in: Contemporary Security Policy, 23 (August 2002) 2, S. 100 ff.

²⁰ Charles *Millon* war von 1995 bis 1997 französischer Verteidigungsminister.

¹⁷ Ebd., S. 46.

aber um so nachdrücklicher, eine eilige Anpassung des Verteidigungsapparates an die Revolution in Mikroelektronik und Informationstechnologie. Er vertritt eine für diesen Argumentationsstrang typische Auffassung: Die RMA sei eine neue, unumgängliche Phase strategischer Evolution. Militärische Desaster in Frankreichs Geschichte seien Resultat des Versagens gewesen, sich an vorangegangene RMAs anzupassen. Wollte man nicht erneut ein solches Desaster erleben, müssten die französischen Streitkräfte radikal, und zwar nach dem RMAistischen Modell der Vereinigten Staaten, transformiert werden.

Diese erste Gruppe von Imitatoren sieht sich nicht selten dem Vorwurf des »suvisme intellectuel et technologique«²¹ (intellektuelle und technologische Nachmacherei) ausgesetzt, da sie letztlich fast wortgetreu den Diskurs der enthusiastischsten RMA-Vertreter auf der anderen Seite des Atlantiks wiedergibt.

Eine zweite Untergruppe von Imitatoren scheint argumentativ interessanter. Diese nimmt das Argument der Bremser, nämlich die RMA abzulehnen, um die strategische Autonomie Frankreichs zu erhalten, auf, dreht es aber um. Nach dieser Auffassung müsse Frankreich, gerade um die strategische Autonomie zu wahren, eine radikale Transformation des Verteidigungsapparates vornehmen und diesen nach den amerikanischen Prinzipien der RMA organisieren, um von den gleichen Vorteilen profitieren zu können, auf denen die militärische Dominanz der Amerikaner beruht. Mag diese Argumentation auch auf noch so offene Ohren stoßen; sie erscheint problematisch und unrealistisch, da sie die ungleichen finanziellen Ressourcen Frankreichs im Vergleich zu Amerika ignoriert.

Die moderaten Skeptiker: Reflektierte Abwägung des Diskurses

Moderate Skeptiker, wie z. B. Etienne de Durand, verweisen auf ein grundlegendes Problem der französischen RMA-Rezeption: Die amerikanische RMA-Debatte werde falsch verstanden, was zu falschen Schlüssen der Bremser und Imitatoren gleichermaßen führe.²² Weder sollte die RMA (-Debatte) als Ganzes abgelehnt

werden, noch sollte sie »eins zu eins« in Frankreich und Europa umgesetzt werden.

In Bezug auf die Bremser kritisieren die Skeptiker, daß die RMA auch, aber nicht nur eine Kommunikationsstrategie sei. Nicht hinter die Marketingaspekte des Konzepts zu schauen, und es im Ganzen abzutun, führe zwangsläufig zur Ignoranz wichtiger technologischer und strategischer Entwicklungen. Die RMA sei sicherlich ein »Kaugummikonzept« (»un concept souple, pratique, mais en fait attrape-tout«)²³, es könne alles und nichts bedeuten und für diverse Interessen instrumentalisiert werden. Worauf es also ankomme, sei möglichst trennscharf zwischen der kommunikationsstrategischen und den anderen Ebenen der RMA zu unterscheiden. Alles, was über Marketingaspekte hinausgehe, solle einer genauen Überprüfung unterzogen werden und die Ergebnisse bei der künftigen Einsatz-, Rüstungs- und Organisationsplanung der französischen Streitkräfte einbezogen werden.

Die moderaten Skeptiker warnen aber auch vor reiner »Nachmacherei«. Dabei gibt es zwei Argumentationsstränge. Eine erste Untergruppe der Skeptiker kritisiert jene Imitatoren, die auf die sofortige Umsetzung der amerikanischen RMA-Konzepte drängen, dabei aber die doktrinären und kommunikationsstrategischen RMA-Aspekte völlig außer Acht lassen und »die« RMA als projet d'entreprise auffassen. Dies ist in den Augen der Skeptiker ein Fehler, und die Panik, die die französische Rezeption des amerikanischen RMA-Diskurses oft umgebe (Stichwort technology gap, militärische Dominanz Amerikas), sei fehl am Platze. In diesem Zusammenhang wird auf die überzogenen (Fehl-) Interpretationen der Europäer auf die amerikanische Strategic Defence Initiative (SDI) während des Kalten Krieges verwiesen.²⁴ Damals wie heute bestimm(t)en nicht unwesentlich Visionen und Wunschdenken den amerikanischen Diskurs. Einmal mehr komme es also darauf an, zwischen Feuer und Rauch zu unterscheiden. Sehe man von den visionären und kommunikationsstrategischen Aspekten der RMA ab, bleibe, was in Anlehnung an das sowjetische Kernkonzept²⁵ als militärisch-technische Revolution (MTR) bezeichnet wird und sich lediglich auf die technologische und operative Dimensionen der RMA beziehe,

21 Vgl. beispielsweise den ungewöhnlich scharfen, und vielleicht deshalb anonymen Beitrag der *Société française d'études militaires*, Loi de programmation 2003-2008: Des moyens pour quelle stratégie?, in: Défense nationale (Februar 2003), S. 145-154.

22 Hintergrundgespräch der Verfasserin mit Etienne de Durand am 27.07.2005 am IFRI, Paris.

23 Bruno *Tertrais*, Faut-il croire à la «révolution dans les affaires militaires»? S. 612.

24 Vgl. Denis *Millot*, La France et la révolution dans les affaires militaires, S. 47f.

25 Vgl. Patricia *Becker*/Loic *Bontal*/Guillaume *Payre*, Assistons-nous à une révolution dans les affaires militaires?, Paris 2005, S. 1.

deren zahlreiche Grenzen von den Skeptikern klar aufgezeigt werden.²⁶

Ein anderer, ebenfalls vor ‚blinder Nachmacherei der Amerikaner‘ warnender Argumentationsstrang der Skeptiker, ist vor allem um Frankreichs strategische Autonomie besorgt: Bedachtloses Nacheifern und Kopieren amerikanischer strategischer Konzepte – und als solches wird die RMA von dieser Gruppe aufgefaßt – berge das Risiko der Übernahme bestimmter Politiken, Einsatzdoktrinen und Beschaffungsmaßnahmen in sich. In diesem Sinne sei der amerikanische RMA-Diskurs als trojanisches Pferd zu betrachten, mit dem die strategische, militärische und industrielle Autonomie der Franzosen bedroht werde. Hier wird offen die Parallele zur NATO gezogen: Die Übernahme von US-Konzepten führe zur amerikanischen Dominanz der Kommandostrukturen und verschärfe die (technologische, industrielle, materielle) Abhängigkeit der NATO-Staaten von den USA. Frankreich solle daher, wie die Bremser es ebenfalls fordern, die strategische RMA nicht übernehmen. Anders als die Bremser fordern die Skeptiker hingegen, daß sich die sicherheits- und verteidigungspolitischen Akteure sehr genau mit der MTR auseinandersetzen, von der geglaubt wird, daß sie bereits im Gange sei. In Anbetracht antizipierter Konsequenzen der MTR für die Streitkräfte, sollten diese Frankreichs eigenen sicherheitspolitischen Bedürfnissen und Zielen entsprechend transformiert werden. Die Übernahme eines von den USA forcierten einheitlichen Verteidigungsmodells, das sich bis auf die strategische Ebene erstreckt, sei hingegen abzulehnen.

Mit diesem Argumentationsstrang überschneidet sich ein weiterer, den Patrick Bratton »New Operational Art« (NOA) nennt. François Géré, der für diese Gruppe stellvertretend genannt sei, bestreitet die Existenz der RMA als eine strategische Revolution. Zweifelsohne hätten sich Veränderungen in der militärischen Gewaltanwendung eingestellt. Diese seien aber als normale (militär-technologische) Evolutionen, derer es in der Geschichte viele gegeben habe, anzusehen; nicht aber als Revolution. Es sei grundsätzlich immer eine große Herausforderung für den Verteidigungsapparat, sich diesen Entwicklungen anzupassen. Diese Anpassung, die gerne als »RMA à la française« bezeichnet wird, bezieht sich hauptsächlich auf den operativen und taktischen Bereich, und muß im Ergebnis dem politischen Zweck bzw. den strategischen

Zielsetzungen sowie dem finanziellen Rahmen entsprechen. Dies allein schließe eine blinde Kopie der amerikanischen RMA-Bemühungen aus. Strategische und rüstungsindustrielle Unabhängigkeit gelte es zu bewahren und finanzielle Zwänge zu beachten. Die Streitkräfte müßten fähig sein, in einem bestimmten sicherheitspolitischen Kontext agieren zu können und die durch die Politik übertragene Verantwortung zu übernehmen. Beides, Kontext und Aufgabe unterschieden sich sehr stark in Frankreich und Amerika. So könne man schlecht amerikanische Blaupausen auf das französische Militär übertragen. Wohl aber könne man bestimmte Punkte der amerikanischen RMA-Debatte, manche Technologie-Visionen sowie US-Krisenerfahrungen aufnehmen, überdenken, an französische Rahmenbedingungen anpassen und innerhalb der Streitkräfte umsetzen.

Dominante Einstellung zur RMA in Politikberatung, Politik und Militär

Welchen Einfluß üben diese unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Positionen auf die Ausgestaltung des Transformationsprozesses der französischen Streitkräfte aus? Um diese Frage zu beantworten, welche Einstellungen in welcher der die Ausgestaltung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik Frankreichs bestimmenden Akteursgruppen – Politikberatung, Militär und Politik – vorherrscht.

Im wissenschaftlichen, politikberatenden Diskurs hat sich die Position der Skeptiker durchgesetzt, die wenigen Bremser und Imitatoren sind hingegen relativ marginalisiert. Zu den oben aufgeführten Argumenten der akademischen in-group kommt zudem noch eine wissenschaftliche Kritik des RMA-Konzepts, die an dieser Stelle nur skizzenhaft angerissen wird. So zweifeln viele an der Angemessenheit des Begriffs Revolution in militärischen Angelegenheiten. Wie bereits angedeutet, wird oft bevorzugt, die RMA als EMA, als Evolution in militärischen Angelegenheiten aufzufassen. Wie de Durand und Becker/Bontal/Payre darlegen, wird auch vor einer Überschätzung des technologischen Fortschritts gewarnt. Dieser sei zwar unbestrittener Bestandteil der Realität, doch sei er, wie auch einige »RMAistische Einsatzkonzepte«, eher eine Frage des Grades als der Natur.²⁷ So waren streitkräfteübergreifende Einsätze den deutschen Planern des Blitzkrieges bereits im Zweiten Weltkrieg bekannt.

²⁶ Vgl. Ebd. S. 9 ff und Etienne *de Durand*, RMA: la résistance au changement est-elle raisonnable?, S. 143 ff.

²⁷ Vgl. Ebd., a.a.O., und Patricia *Becker*/ Louis *Bontal*/ Guillaume *Payre*, Assistons-nous à une révolution dans les affaires militaires?, S. 12.

(Laser-geleitete) Präzisionsmunition, Satelliten-gestützte Aufklärung (wenn auch nur strategisch), Stealth-Technologie etc. kamen schon im Vietnamkrieg zum Einsatz bzw. wurden in den 1970er Jahren entwickelt. Mit der Weiterentwicklung dieser und anderer Technologien war nunmehr auch die Änderung verschiedener strategischer und taktischer Konzepte möglich. Aber darin ist kein Bruch, wie es der Begriff »Revolution« suggeriert, zu sehen, sondern eine konsequent vorangetriebene »Evolution«. Darüber hinaus wird auf die Grenzen der RMAistischen Kriegsführung verwiesen: asymmetrische²⁸ wie symmetrische²⁹ Reaktionen der Gegner können die erhofften Effekte einer nach RMA-Prinzipien transformierten Streitmacht aushebeln. Sieht der Gegner seine Chancenlosigkeit gegen eine moderne, gut ausgerüstete, »RMAistische« Armee konventionell, im Kampf zwischen Gleichen zu gewinnen, kann er zum einen auf asymmetrische Strategien zurückgreifen. Guerilla-Strategien und -Taktiken stellen »RMAistische« Armeen z. B. vor das Problem, daß die beste Navigation, die neueste Präzisionsmunition, die ausgeklügeltsten C4ISR-Technologien nichts nützen, wenn der Feind nicht klar identifizierbar ist. Der Feind kann durch die Schaffung einer asymmetrischen Konfliktkonstellation den technologischen Vorteil daher aushebeln. Auch kann er, in Anbetracht seiner niedrigen Gewinnchancen in einer konventionellen Auseinandersetzung, auf Massenvernichtungsmittel zurückgreifen. Oder aber, er paßt sich an. Auf taktischer Ebene besteht u. a. die Möglichkeit, dem »RMAistischen« Gegner die Aufklärung und damit die Zielfindung zu erschweren (Camouflage, Attrappen etc.). Auf operativem Niveau kann durch den systematischen Angriff der zentralen strike-reconnaissance-complex-Plattformen (u. a. durch Marschflugkörper, traditionelle Angriffskommandos, oder auch PC-Viren etc.) das C4I-System außer Kraft gesetzt werden, womit die eigenen Gewinnchancen erhöht würden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die französische Forschergemeinde die RMA überwiegend mit Skepsis betrachtet, wenn auch nicht mit dogmatischer Ablehnung. Im Gegenteil, zwar werden die Grenzen des Konzepts ausführlich aufgezeigt, es werden aber auch bewußt Anknüpfungspunkte in der amerikanischen RMA-Debatte gesucht, die für Frankreich nützlich sein könnten. Denn: auch wenn das »Globalkon-

zept« der RMA als stark kritikwürdig gilt, sind sich Mitglieder dieser Akteursgruppe mehrheitlich darin einig, daß die französischen Streitkräfte dringend tiefgreifend reformiert werden müssen.

Schwieriger ist es, die Position der Militärs auszumachen. Die Einstellung zur RMA scheint stark vom Alter der Militärs einerseits und ihrer Teilstreitkraft andererseits abzuhängen. Die »alte Garde« gehört tendenziell eher der Gruppe der Bremser oder der sehr kritischen Skeptiker an. Die Jüngeren begeistern sich hingegen sehr für einschlägige Konzepte und führen v. a. in den Militärzeitschriften einen regen RMA-Diskurs, wo sie sich mit der technologisch-taktischen Umsetzung sowie weiteren potentiellen Anwendungsmöglichkeiten der RMA beschäftigen. Dementsprechend sind sie eher der Gruppe der Imitatoren zuzurechnen. Vor allem ältere Angehörige des Heeres können in diesem Zusammenhang jedoch als allgemein zögerlicher eingestuft werden. Wohl setzen sie sich ebenso ausführlich mit dem Thema auseinander, lehnen aber im allgemeinen blinde Technologiegläubigkeit ab. Sie glauben nicht daran, daß der Clausewitzsche Kriegsnebel und die Friktionen während des Einsatzes völlig auszumerzen sind, weil sie (nach eigener Erfahrung im Felde) in der Natur des Krieges lägen. Jene verändere sich nicht, auch nicht durch neue Technologien. So bahnbrechend diese auch sein mögen, sind sie lediglich in der Lage, die Grammatik, nicht aber die Natur des Krieges zu ändern.

Die militärische Sichtweise der RMA ist also sehr heterogen, und es ist von außen schwer zu beurteilen, ob und welche sich als dominant erweist. Letztlich kann die lebendige RMA-Debatte innerhalb des Militärs aber auch als zweitrangig eingestuft werden, da der Einfluß der Streitkräfte, zumindest bis zur Reform der Institution des Generalstabschefs (Chef d'état-major des armées, CEMA), auf strategische Fragestellungen minimal war. Das Mißtrauen der Nation gegen das Militär hat in Frankreich eine lange Tradition, daher verwundert es nicht, daß ihm die Mitwirkung an strategischen Entscheidungen bisher verwehrt blieb. Das könnte sich mit der Reform des CEMA, der seit 2005 mit mehr Kompetenzen, v. a. im Bereich der Rüstungsplanung und -beschaffung sowie der militärischen Programmgesetze ausgestattet wurde, ändern³⁰. Vorläufig ist es aber noch zu früh, dies angemessen beurteilen zu können. Bislang war es so, daß die Streitkräfte, ausgeschlossen von der strategischen

²⁸ Ebd., S. 13f.

²⁹ Etienne *de Durand*, RMA: la résistance au changement est-elle raisonnable?, 134ff.

³⁰ Vgl. Louis *Gautier*, Remous à l'état-major des armées, in: *Le Monde*, 18.07.2005.*

Debatte, die RMA ausschließlich auf dem taktischen und operativen Niveau diskutiert und dort teilweise umgesetzt haben.

Bedeutungsvoller ist hingegen die Frage, welche Position die Politik zur amerikanischen RMA-Debatte einnimmt. »Die« Politik schweigt sich hierüber vollkommen aus. Der RMA-Begriff kommt in keinem der einschlägigen offiziellen Dokumente vor. Jedoch läßt sich indirekt, den Äußerungen der sicherheits- und verteidigungspolitischen in-group, die sich teilweise sehr stark mit der wissenschaftlichen Akteursgruppe (z. B. via (Schatten-) Kabinette) überschneidet, einerseits und den eingeleiteten Sicherheitspolitiken andererseits, ablesen, daß hier die oben ausführlich dargelegte Position der moderaten Skeptiker dominant ist.

Wie wirkt sich dies auf die Militärpolitik Frankreichs aus? Sicher ist, daß Frankreich seit 1996 seinen Verteidigungsapparat grundlegend reformiert. Das Modell »Armée 2015«, das der Militärreform als Blaupause dient(e), entwarf das Bild einer modernen, vielseitigen, strategisch hoch mobilen, technologisch auf neuestem Stand (v. a. in dem Bereich C4ISR, Präzisionsmunition etc.) befindlichen Berufsarmee. Teils futuristische Rüstungsprojekte erinnern mit ihrem visionären Charakter, aber auch in substantieller Hinsicht, stark an die amerikanischen Rüstungsprogramme.

Wie bereits erwähnt, kann aber nicht von der bloßen Übernahme und Umsetzung des amerikanischen RMA-Konzepts in Frankreich gesprochen werden. Das Konzept wird im Sinne der moderaten Skeptiker in vielerlei Hinsicht in Frage gestellt (s. o!). Nur bestimmte Elemente werden herausgegriffen und dem französischen Kontext, insbesondere den finanziellen Beschränkungen, angepaßt. Der Transformation der französischen Streitkräfte ging zudem, wie bereits gezeigt wurde, eine schrittweise strategische Anpassung voraus, die jedoch weniger an den amerikanischen RMA-Diskurs gekoppelt war, als auf der eigenen Analyse des neuen geostrategischen Umfelds nach dem Ende des Kalten Krieges basierte. Die »RMA à la française« findet sowohl diskursiv als auch materiell hauptsächlich bei den Militärs, also lediglich auf taktischer und operativer Ebene statt. Aber selbst hier gilt es, die Reichweite »RMAistischer« Reformmaßnahmen nicht zu überschätzen. So wurden die Fähigkeitslücken (trous capacitaires) in einigen in der RMA-Debatte als entscheidend geltenden Bereichen (z. B. strategische Mobilität und hier v. a. Luftbetankung) bisher noch nicht in zufriedenstellender Weise geschlossen, auch wenn Anstrengungen, dies zu tun, bereits seit

den 1990er Jahren im Gange sind. Hier gilt gleiches wie für den Plan prospectif 2005-2035 (PP30): Dort aufgeführte Rüstungsvorhaben sind oft mehr Vision als Projekt. Die noch zu Zeiten des Kalten Krieges beschlossenen Rüstungsvorhaben wurden zudem nie in Frage gestellt. Sie sind sogar noch teilweise in der Produktions- und Auslieferungsphase. Andere, in den letzten beiden militärischen Programmgesetzen (1997-2002, 2003-2008) festgeschriebene Rüstungsprojekte, werden aufgrund notorischer Produktionsverzögerungen, die durch den regelmäßigen Rückzug der eigentlich zugesagten Mittel verschärft werden, sehr verspätet eingeführt oder zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben (so z. B. der zweite nuklearbetriebene Flugzeugträger). Die Entwicklung von Rüstungsvisionen, wie z. B. die für das Heer vorgesehene BOA (Bulle opérationnelle aéroterrestre), ist zudem häufig nur mit Mitteln in symbolischer Größenordnung ausgestattet. In dieser Hinsicht kann in Frankreich eine »Logik des Prototyps« beobachtet werden, die für die Beantwortung der Frage nach Frankreichs level of ambition von großer Bedeutung ist. Da Frankreich eine willfähige Eingliederung seiner Streitkräfte in das amerikanische »system of the systems« und damit die Besetzung und Spezialisierung auf eine bestimmte Nische strategisch ablehnt, vertritt es einen full spectrum-Ansatz des Prototyps. In allen Bereichen will Frankreich zeigen, daß es mit Großbritannien und sogar den USA militärisch Schritt halten kann. Es werden also auf all diesen Gebieten (und vornehmlich in den RMAistischen Domänen) Rüstungsprojekte geplant und begonnen, die sich aber bei näherem Hinsehen als »capacités d'esprit«³¹ entpuppen. Capacités d'esprit bedeutet, daß das Hauptaugenmerk darauf liegt, zu zeigen, daß man es »kann, wenn man will«, sich aber damit begnügt, nur kleine, militärisch fast insignifikante Stückzahlen zu produzieren. Die Außenwirkung scheint hier nahezu wichtiger als die militärische Effizienz. Bei allem, was über diese capacités d'esprit hinausgeht, verfolgt Frankreich jedoch einen selektiven Ansatz. Paris weiß, daß es sich keinen full spectrum-Ansatz leisten kann. Jenseits der Außenwirkung wird also eine Politik der europäischen Arbeitsteilung (spécialisation) und in Zukunft auch vermehrt der »mutualisation« verfolgt.³² Dabei achtet

31 Etienne *de Durand*, *Hintergrundgespräch* am 27.07.2005 in Paris.

32 Die Arbeitsteilung in Sachen Entwicklung, Rüstung etc. wird auf europäischer Ebene zwar nachdrücklich angestrebt. Dennoch betonen z. B. der Präsident und Institutionen wie die DGA sehr deutlich, daß der europäischen Arbeitsteilung

das Land jedoch darauf, daß Technologiebereiche, die als militärisch sensibel und zivil profitabel erscheinen, in französischen Händen verbleiben (z. B. in der Weltraumtechnik).

Transformation der französischen Streitkräfte

Die hier vertretene These, daß sich die Position der moderaten Skeptiker durchgesetzt hat, die die evolutionäre Anpassung mit nur punktuellen Neuerungen statt der umfassenden Übernahme oder Ablehnung des (amerikanischen) RMA-Konzepts vertreten, zeigt sich auch am Transformationsprozeß der Streitkräfte. Darüber hinaus verdeutlicht er, daß eigene Erfahrungen (wie z. B. während des zweiten Golfkriegs) weit prägender und daher entscheidender für Modernisierungsschübe des Verteidigungsapparates waren, als der RMA-Diskurs in den USA.

Das Modell »Armée 2015«: Zwischen RMA und punktueller Anpassung

Das von Präsident Chirac im Februar 1996 verkündete Modell »Armée 2015« wurde in den letzten beiden militärischen Programmgesetzen artikuliert. Es sieht die Umsetzung der strategischen Anpassungen auf Ebene der Streitkräfte, Rüstungsindustrie und (politisch-militärische) Kommandostruktur vor. Es handelt sich in den Augen vieler um die tiefgreifendste Militärreform Frankreichs seit 1905. Manche sehen in den seit 1996 im Gang befindlichen Veränderungen eine »RMA à la française«. Der Einschätzung bezüglich des Tiefgangs der Militärreform ist in der Tat zuzustimmen. Zudem ist offensichtlich, daß in ausgewählten

klare Grenzen gesetzt sind, da Frankreich – natürlich unter dem Deckmantel des Arguments der »strategischen Autonomie« – sensible Technologien, das technologische *know-how*, die Exportlizenzen und damit auch die Arbeitsplätze gerne dem eigenen Land vorbehalten würde. Andererseits ist die Idee der *mutualisation* gerade vermehrt am Kommen. Dabei geht es um die gemeinsame, *europäische* Nutzung besonders schwerer und teurer Plattformen (z. B. Lufttransport, Flugzeugträger etc.) Diese Idee erfreut sich besonders unter den jüngeren Mitgliedern der *in-group* zunehmend an Beliebtheit. Letztere weisen aber auch darauf hin, daß die konsequente Umsetzung der als zwingend erforderlich angesehenen *mutualisation* zur Zeit, unter dem jetzigen Präsidenten, noch im Bereich des Unmöglichen verharrt. Dies könne sich aber mit einem Präsidentschaftswechsel, vorzugsweise hin zu einem jüngeren Kandidaten, bald ändern. Zum Thema *mutualisation*, siehe Etienne *de Durand*, Together In the Same Boat: Shared Platforms For an Effective Defence, in: World Defence Systems, 7 (Herbst 2004) 2.

Bereichen der Ansatz »Amerika in klein und billig« verfolgt wird. Weniger polemisch gesagt, kann der Betrachter erkennen, daß Frankreich punktuell Prinzipien aus der amerikanischen RMA-Debatte übernimmt, diese aber an französische Rahmenbedingungen anpaßt und, sobald sie die materiellen Kapazitäten betreffen, oftmals in der »Logik des Prototyps« verharren (*capacités d'esprit*). Im folgenden sollen die wichtigsten, grundlegenden Neuerungen des französischen Verteidigungsapparates sowie ausgewählte, prestigeträchtige Rüstungsvorhaben/-visionen skizziert werden.

Professionalisierung und Umstrukturierung der französischen Streitkräfte

Die Ankündigung Chiracs, eine Berufsmarine einzuführen zu wollen, kann tatsächlich als »revolutionär« eingestuft werden, beendete sie doch die seit 1905 bestehende Tradition des *service national*. Diese »Totalreform« hat dem Präsidenten, den Verteidigungsministern und nicht zuletzt dem Militär selbst, viele Lorbeeren eingebracht, gilt der Verteidigungsapparat nun als einzigartiges Vorbild der Republik für Modernisierung und kompromißlose »Selbstreform«.

Die Professionalisierung ging mit einer radikalen Truppenreduzierung einerseits und einschneidenden Umstrukturierungen andererseits einher. Nachdem Ende 2001 der letzte Wehrpflichtige entlassen wurde, besteht die französische Armee nur noch aus Berufssoldaten. Die Anzahl der Heeressoldaten ist dabei um 42% gesunken, die Marine und die Luftwaffe mußten nunmehr mit jeweils 29% weniger Truppenmitgliedern fortbestehen. Das Planungsziel der Reform, das die Auflösung eines Drittels der 124 Regimenter und damit lediglich den Verbleib von 136.000 Heeressoldaten, 45.500 Marinesoldaten sowie 63.000 Soldaten der Luftwaffe festschrieb, wurde bereits im Jahre 2002 erreicht³³. Durch die Truppenreduzierung hat sich die Ratio zwischen Soldat und Ausrüstung erheblich verbessert, liegt jedoch weiter deutlich unter der anderer Berufsmarineen, wie z. B. der Britischen.

Zudem wurden die Streitkräfte einer signifikanten Umstrukturierung unterzogen. Die Corps-Einteilung des Heeres wurde aufgelöst und durch eine modulare Struktur auf Brigade-Ebene ersetzt. So gibt es nun 10 Manöverbrigaden, zu denen etliche Spezialbrigaden (z. B. Artillerie, Logistik, Technik etc.), einschließlich der deutsch-französischen Brigade, hinzukommen. Die

³³ Vgl. auch im folgenden François *Heisbourg*, Bilan et perspectives de la réforme des forces françaises, S.150f.

Struktur ist dahingehend neu konzipiert, als es nun acht »Kampfsysteme« (systèmes de force) gibt, die sich an den verschiedenen capabilities orientieren und nicht mehr strikt an den Waffengattungen. Die acht Kampfsysteme umfassen Abschreckung, C3I (Command, Control, Communications, Intelligence), Projektion und Mobilität, deep strike, Beherrschung des Luft-Boden-Raumes, Beherrschung des Weltraums sowie Vorbereitung und Wartung. Allerdings geht die Reform nicht so weit, die »Dreifaltigkeit« der Teilstreitkräfte aufzulösen.

Modulisierung und Pooling stellen eine neue Tendenz in der französischen Streitkräfteplanung dar.³⁴ Die militärische Aufklärung (renseignement militaire) bot in diesem Zusammenhang ein erstes wegweisendes Beispiel, dem im Zuge des Reformprozesses vermehrt gefolgt wird: Bis zum Golfkrieg 1990-1991 hatte der Generalstabschef sowie jeder Führungsstab der Teilstreitkräfte eine eigene Abteilung zur militärischen Aufklärung. Nach den schlechten Erfahrungen im Golfkrieg und mit der Einsicht, daß sich künftige Missionen vorwiegend durch den Teilstreitkräfteübergreifenden Einsatz auszeichnen, wuchs auch die Erkenntnis, daß die zusammenwirkenden Teilstreitkräfte nicht über divergierende Informationen verfügen dürften. Daher ersetzt nun die zentrale Direction renseignement militaire (DRM) die einzelnen Abteilungen in den Führungsstäben. Die DRM steht dabei unter der direkten Autorität des Generalstabschefs.

Stichpunktartig sollen im folgenden weitere Konsequenzen der Professionalisierung aufgeführt werden: Die Reform hat einen überraschend großen personellen Wechsel hervorgerufen. Erstens hat eine Verjüngung des Militärs stattgefunden: von durchschnittlich 34,2 bei den Männern und 32,3 Jahren bei den Frauen sank das Durchschnittsalter auf 32,9 bzw. 28,5 Jahre. Zweitens stieg die Frauenquote nach der Professionalisierung an (von 4% 1994 auf 12,5% 2005). Zudem erhöhte sich der Anteil der Zivilisten deutlich: 21,6% der Gehaltsempfänger des französischen Verteidigungsapparates sind heute Zivilisten, während es 1996 nur knapp 17% waren.³⁵

Vor allem aber kann eine nachhaltige Steigerung der politischen Disponibilität und damit der angestrebten Projektionsfähigkeit der Streitkräfte beobachtet werden. Mit dem Wegfall der Wehrpflicht hängt

die politische Hürde zum Einsatz der Streitkräfte für den Präsidenten der Republik wesentlich niedriger. Aber auch die Einführung einer mehr modularen Struktur erleichtert den Einsatz des französischen Militärs und steigert dessen Krisenreaktionsfähigkeit. In diesem Zusammenhang wurden auch erfolgreiche Anstrengungen unternommen, das Reservoir der projizierbaren Kräfte (forces projetables) zu vergrößern. Konnten während des zweiten Golfkrieges nur etwa 20.000 Soldaten auf Turnus-Basis mobilisiert werden, sind dies heute 80.000 (wobei manche Experten mit Blick auf die bestehenden Schwierigkeiten im Bereich der materiellen Disponibilität eher die Zahl 50.000-60.000 Soldaten angeben). Die Frage ist auch, in welchem Zeitraum die Truppen überhaupt mobilisiert werden können. Die Militärdoktrin der Armée 2015 setzte mit Blick auf die Landstreitkräfte das Ziel, 100.000 der 136.000 Männer in kürzester Zeit für den Auslandseinsatz zu mobilisieren. Schenkt man Colonel Leccia Glauben, sieht es in der Praxis jedoch so aus, daß lediglich 5.000 Soldaten innerhalb von einigen Tagen, und 20.000 Soldaten innerhalb eines Monats verlegbar sind.³⁶ Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus gewaltigen Defiziten im strategischen Lufttransport und der materiellen Disponibilität im allgemeinen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Frankreichs revolutionärster bzw. »RMAistischster« Vorstoß in der Professionalisierung der Streitkräfte bestand und besteht. Die Steigerung der politischen Disponibilität ist dabei von größter Bedeutung.

Ausgewählte Kapazitäten und Rüstungsprojekte der französischen Streitkräfte

In Frankreich wurde im Sinne der moderaten Skeptiker an der RMA einerseits viel Kritik geübt, andererseits aber auch einige Elemente des Diskurses sowie Neuerungen der amerikanischen Transformation übernommen. Hierzu zählen insbesondere die Vorstöße im C4ISR-Bereich, die sich ganz klar an amerikanischen Projekten orientieren bzw. diesen im Namen der strategischen und operativen Unabhängigkeit durch eigene und/oder europäische Entwicklungen entgegensteuern.

Frankreich möchte bis 2008 eine lückenlose Kommandostruktur entwickelt haben, die vom strategischen bis hinunter zum taktischen Niveau reicht und joint bzw. combined operation command mit ein-

³⁴ Vgl. Nicholas *Florenza*, Loi de programmation. Acquisition Plan Reflects The Future Shape of French Armed Forces, in: Armed Forces Journal International, 01.06.2002, S. 18.

³⁵ Vgl. Jacques *Isnard*, L'armée française et sa «révolution culturelle», in: Le Monde, 10.07.2003, S. 15.

³⁶ Vgl. JAC *Lewis*, Esprit de corps, in: Janes Defense Weekly, 04.06.2003, S. 21-25.

schließt. Dies beinhaltet z. B. die bereits umgesetzte Entscheidung zur Schaffung einer mobilen, Teilstreitkräfte-übergreifenden Kommandozentrale. Es soll auch eine mobile Kommandozentrale der Luftwaffe für Teilstreitkräfte-übergreifende und v. a. multinationale Einsätze realisiert werden. Die Kommandozentrale soll nach französischem Wunsch Ort der Planung, Koordination und Durchführung künftiger (Luft-) Einsätze unter europäischen Fahnen werden. Dieses Vorhaben zählt zu Frankreichs Versuchen, seine Tauglichkeit zur *nation cadre* (framework nation) den europäischen Partnern gegenüber unter Beweis zu stellen, und die Rolle der USA als *nation cadre* zu schmälern.

Im Bereich der Überwachung (*surveillance*) sind unter anderem durch den Kommunikationssatelliten *Syracuse III* und die optischen Satelliten *Helios II* deutliche, kapazitätsverbessernde Verbesserungen zu erwarten. Der erste Nachfolger für *Helios I* wurde bereits 2004 im All positioniert. *Helios II B* wird voraussichtlich Mitte 2006 an seinen Wirkungsort gebracht. Für die Entwicklung eines *Helios II* Nachfolgers mit All-Wetterfähigkeit hat Frankreich eine europäische Kooperation vorgeschlagen, operationelle Projekte sind dabei aber noch nicht herausgekommen.

Des Weiteren ist in Frankreich eine regelrechte »Drohnen-Euphorie« ausgebrochen: Ab 2008 sollen ca. 50 moderne UAVs (unmanned vehicles) zur Verfügung stehen, von denen 21 mit IMINT, d. h. Bildgebenden Aufklärungskapazitäten, ausgestattet sein werden.³⁷ Die Bodenüberwachung wird zudem durch *HALE* UAVs sowie mindestens 40 kleineren, multifunktionalen Drohnen (zur taktischen Aufklärung), verstärkt werden. Ein umfassendes Einsatzkonzept gibt es für sie aber noch nicht.

Modernisierungs- und neue Beschaffungspläne gibt es auch außerhalb des *C4ISR*-Bereiches. Im Gegensatz zu den Postulaten der Teilstreitkräfte-übergreifenden Organisation sind diese Projekte jedoch meistens Teilstreitkraft-spezifisch ausgelegt. Von einem »System der Systeme« kann kaum die Rede sein und den meisten Rüstungsplänen fehlt die globale, übergeordnete Vision. Oft scheint lediglich die Verringerung des *technology gap* zu den Amerikanern bzw. zu den Briten in diesem oder jenem Bereich im Vordergrund zu stehen; manchmal indessen tatsächlich der Wunsch, europäische Defizite durch den Ausbau eigener Kapazitäten

zu mindern. Darüber hinaus tragen Erfahrungen in multinationalen Kampfeinsätzen zur Entwicklung neuer Projekte bei.

Das französische Heer war am stärksten von Truppenreduzierung betroffen. Daneben sah es sich auch am meisten den stetig fallenden Rüstungsausgaben ausgesetzt. Dies war schließlich nicht mehr mit der steigenden Zahl von Auslandseinsätzen zusammenzubringen. Mit dem Antritt einer Mitte-Rechts Regierung im Jahr 2002 wurde der Abwärtstrend im französischen Rüstungsbudget gestoppt. Der Finanzplan 2004 sah nunmehr 32,9 Milliarden Euro (ohne Pensionen) für das Verteidigungsbudget vor, wogegen es im Jahr 2003 nur 31,07 Milliarden betragen hatte.

Von den 88,7 Milliarden Euro, die Frankreich über die Laufzeit von 2003-2008 für Beschaffungsmaßnahmen veranschlagt hat, rechnet das Heer mit 18,5 Milliarden für neue Hardware. Es erwartet die Zuführung der verbleibenden 117 (von 406) *Giat Leclerc MBT*, 500 leicht gepanzerte Fahrzeuge des Typs *Panhard* sowie die Neuanschaffung von *VBCI* (gepanzerte Fahrzeuge zum gesicherten Transport von Fußtruppen). Neben den *VBCI*, von denen zwischen 2008 bis 2015 700 Stück in Dienst gestellt werden sollen,³⁸ ist auch die Anschaffung von 80 *Eurocopter Tiger* (Kampfhubschrauber), und die Akquisition von 22.600 *Félin* (*Fantassin à équipements et liaisons intégrées*) ab Mitte 2007 vorgesehen. Im Jahr 2008 soll mindestens ein Drittel aller Heeresregimenter mit *Félin*, die französische Version des deutschen *Infanteristen der Zukunft* ausgestattet sein, das den Heeressoldaten beweglicher machen (z. B. durch leichtere Kleidung), ihn aber gleichzeitig besser schützen soll. Im Zeichen der »Digitalisierung des Schlachtfelds« sollen die Soldaten mittels Informationstechnologien untereinander und mit dem Einsatzkommando vernetzt werden.

Die *Délégation générale pour l'armement* (DGA) und Heer haben beispielhaft die Entwicklung eines »*RMA*istisch« integrierten Kampfsystems, *BOA* (*Bulle opérationnelle aéroterrestre*), aufgenommen, das auf die Entwicklung von Synergien verschiedener Teilsysteme abhebt. Drohnen, sehr leichte, evtl. elektrotriebene Kampfpanzer und gepanzerte Fahrzeuge, *Félin* ausgestattete Infanteristen, (Kampf-) Roboter, Satelliten-gestützte Aufklärung und Kommunikation sollen in einem Kampfsystem integriert werden. Die-

³⁸ Allerdings existierte 2004 lediglich ein Prototyp hiervon. Insgesamt werden sich die Kosten dieser Anschaffung auf mindestens 3 Milliarden Euro belaufen, vorausgesetzt das Programm verzögert sich nicht, wovon jedoch auszugehen ist.

³⁷ Pétronille Meneux/ Marie Lesure/ Frédéric Lert et al., *L'armée «dronique» en marche. Les drones dans le monde civilo-militaire*, in: *Armées d'aujourd'hui*, (März 2004) 288, S. 36-47.

ses futuristische Programm zeigt, daß der RMA-Diskurs nicht spurlos an den Franzosen vorüber gegangen ist, und bestimmte Prinzipien mit großer Nähe zu den amerikanischen Programmen umgesetzt werden (»Amerika in klein«). Jedoch wird auch hier wieder die Logik des Prototyps sichtbar: Die Ressourcenzuweisung von symbolischen 60 Millionen Euro bis 2025 unterstreicht diese Einschätzung. Bestimmte, weniger futuristische Teilprogramme, die BOA vorausgingen (z. B. Félin) werden mit großer Sicherheit eingeführt. Als integriertes Kampfsystem wird BOA allenfalls als limitiertes und prestigeträchtiges »Vorzeigestück« zum Einsatz kommen. Seine Einsetzung im gesamten Heer oder gar als Konzept für ähnliche Teilstreitkräfte-übergreifende Integrationsvorschübe aufgrund unzureichender Finanzierung unwahrscheinlich. BOA ist in vielen Aspekten eher der bewußten Außenwirkung als dem Modernisierungsversuch nach Innen zuzuordnen. Zu fragen ist auch, warum Frankreich kaum bis keine Streitkräfte-übergreifende Kampfsysteme entwickelt. In diesem Punkt scheint der amerikanische RMA-Diskurs in Frankreich (noch) nicht auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein.

Der größte »Modernisierungsschub« im Heer geht bezeichnenderweise nicht von zukunftsweisenden Neuanschaffungen aus, sondern von einer 500 Millionen Euro Finanzspritze für die Instandsetzung und Wartung, die das letzte (abgeänderte) militärische Programmgesetz³⁹ dem Heer zugesprochen hat. Einsparungen und der Mangel an Ersatzteilen einerseits sowie die Überstrapazierung der Ausrüstung andererseits hatten dazu geführt, daß die Hälfte der Puma Helikopter und der gepanzerten Personenfahrzeuge AMX-10 nicht einsatzfähig waren. Nun soll die materielle Disponibilität der Landausrüstung auf 80%, die der Luftausrüstung des Heeres auf 75% erhöht werden.

Bei der Luftwaffe sieht es ähnlich aus. Durch Budget-Kürzungen sank die Disponibilität einiger Flugzeugtypen unter 40%. Diese Quote soll sich durch die Budgeterhöhung nun auf 75% verbessern. Gegen die Frustration der Luftwaffe, die mit der immer wieder vertagten Auslieferung des Rafale Kampfflugzeugs zusammenhing, konnte diese Maßnahme jedoch wenig ausrichten. Die Auslieferung an die Truppe sollte zwar bereits 2001 beginnen, doch verfügte die Luftwaffe im Jahre 2003 nur über zwei von zwanzig Rafales. Erst 2004 setzte die Lieferung ein. Der geplante Rafale-Schwarm wird erst mit einer Dekade Verspä-

tung vollständig und operationell sein. Von RMA kann hier sicherlich nicht die Rede sein, dafür wurde das Programm zu lange verschleppt: der Erstflug der Rafale fand 1982 statt.

In Erwartung der Rafale kam v. a. die Mirage 2000D zum Einsatz, die von den Offizieren als sehr zuverlässig geschätzt wird. Sechs Mirages hatten sich in Afghanistan an der Operation Enduring Freedom als einzige europäische Flieger beteiligt und wiesen in diesem Zusammenhang auch eine erstaunlich hohe materielle Disponibilität von 90% auf. Zwei Mirage IVP Aufklärungsflugzeuge hatten ebenfalls an den Operationen in Afghanistan teilgenommen. Sie stammen jedoch noch aus den 1960ern und sollten 2005 endlich durch Rafales mit entsprechender Ausstattung ersetzt werden, die dann zusammen mit Mirages F1CR und Drohnen eingesetzt werden sollen.

Die französische Luftwaffe wartet darüber hinaus auf den A400M, der eigentlich bereits für 2004 vorgesehen war. Die 50 bestellten Transportflugzeuge werden erst 2009 vollständig zugeführt sein. Bis dahin werden die Franzosen mit ihrem eklatanten Mangel an strategischen Lufttransportkapazitäten leben und sich durch das Mieten von russischen oder ukrainischen Antonov 124 über Wasser halten müssen. Die französischen Sondereinheiten in Afghanistan zählen im übrigen auf ihren Schutz durch amerikanische Helikopter. Das Mobilitätsdefizit der Luftwaffe ist auch auf den Mangel an Luftbetankungsflugzeugen zurückzuführen. Das Vorhaben, diesen mit der Beschaffung von 20 Luftbetankungssystemen zu beheben, wird in den militärischen Programmgesetzen zur Zeit noch sehr grob mit einem Zeitfenster »bis 2015« angegeben.

Fortschritte verzeichnet die Luftwaffe im Bereich der Marschflugkörper. Die Mittel zur Entwicklung eigener Marschflugkörper (unter Beteiligung Großbritanniens, später Italiens) sind bewilligt, und bereits 2003 wurde ein erster Satz SCALP-EG (air) Marschflugkörper in das Beschaffungsprogramm der Luftwaffe aufgenommen: Bis 2007 sollen 500 Stück in Dienst gestellt werden.

Daneben wird SCALP-EG weiterentwickelt und eine Version für die Marine (SCALP naval) entworfen. Dieser Typ, der von schwimmenden Plattformen abgeschlossen wird, zeichnet sich v. a. durch eine höhere Reichweite (bis 1.000 km) aus. Ab 2006 sollen 250 SCALP naval von der Marine beschafft werden. Die Herstellung von Marschflugkörpern geht weit über die capacités d'esprit hinaus. Frankreich hat es auf diesem

³⁹ Insgesamt wurden jährlich 2,6 Milliarden (2003-2008) Euro für die Instandsetzung und Wartung vorgesehen.

Gebiet geschafft, den Konkurrenten Großbritannien zu überholen.

Lange sah es so aus, als würden die Pläne für das Schwesterschiff des nukleargetriebenen Flugzeugträgers, Charles de Gaulle, aufgegeben. Mit dem letzten militärischen Programmgesetz, das auch das Budget der Marine um 6% erhöhte, wurde das Projekt jedoch wieder aufgenommen. Der zweite Flugzeugträger ist nun in den Planungen vorgesehen, wird jedoch keinesfalls vor 2015 kommen.

Bis dahin unternimmt die Marine Anpassungs- und Modernisierungsmaßnahmen, die sowohl die Flotte selbst, deren Bewaffnung, als auch die Doktrin betrifft. Die wichtigsten Projekte sind zweifelsohne die bereits erwähnte Marineversion der Marschflugkörper, die neuen Angriffs-U-Boote des Typs Baracuda, die multifunktionellen Fregatten und eine neue Generation amphibischer Schiffe.

Gegenwärtig plant Frankreich (in Kooperation mit Italien) den Bau von 17 multifunktionellen Fregatten, von denen neun für Küsteneinsätze und acht für Anti-U-Boot-Operationen bestimmt sind. Die erste soll 2008 ausgeliefert werden. Darüber hinaus wird Frankreich ab 2006/2007 Nutzen aus einem weiteren französisch-italienischen Kooperationsprogramm ziehen, wenn die Marine die erste von drei 7.700 Tonnen Luftabwehr-Fregatten des Typs Horizon in Betrieb nimmt.

Außerdem wird gerade an sechs neuen Angriffs-U-Booten des Typs Baracuda gearbeitet, die ab 2012 die Rubis-Klasse ablösen sollen. Alle sechs Exemplare werden ab 2015 mit Marschflugkörpern ausgestattet. Dieses Großprojekt mutet indessen weniger »RMAistisch« an als die beiden amphibischen Flachboote, die bereits 2005 und 2006 eingesetzt werden. Tonerre und Mistral können 20 Helikopter, 1400 Soldaten und 280 Fahrzeuge transportieren. Die amphibischen Boote erfüllen dabei nicht nur den Zweck, Kampfmittel an die Küste des Einsatzgebietes zu bringen. Als »Bâtiment de Projection et de Commandement« sind diese schwimmenden Einsatzzentralen zur Führung von Operationen geeignet. Sie entsprechen dem Geist der RMA, denn ihre Konzeption kommt Teilstreitkräfteübergreifenden Einsätzen entgegen. So können die Kampfhubschrauber des Heeres (Eurocopter Tiger) ebenso wie die der Spezialeinsatzkräfte (Mk2 EC 725) ihre Operationen vom Deck der Tonerre und Mistral aus führen.

Frankreich zwischen EMA und RMA: Ein Ausblick

Abschließend kann festgehalten werden, daß Frankreich entscheidende strategische Anpassungen vorgenommen hat, die sich auch auf anderen Ebenen, wie z. B. der Organisation der Streitkräfte, aber auch mit Blick auf bestimmte Rüstungsprogramme auswirken. Von einer vorbehaltlosen Übernahme des amerikanischen RMA-Konzepts kann indessen nicht die Rede sein. Es handelt sich hier eher um punktuelle Anpassungen und langsame Evolutionen. Sicherlich gibt es einige futuristische Projekte wie BOA. Doch diese sind derzeit zu unterfinanziert, um mehr zu sein, als Prototypen mit Außenwirkung (*capacités d'esprit*). Den futuristischen Visionen, wie sie im *plan prospectif 2005-2035* zum Ausdruck gebracht wurden, stehen zudem eine Reihe von Rüstungsprojekten entgegen, die noch während des Kalten Krieges beschlossen worden waren, und die sich noch immer in der Ausführungsphase befinden.

Wenn man von einer »RMA à la française« sprechen möchte, dann bezeichnet diese am ehesten die Fähigkeit Frankreichs, seiner Armee die Ressourcen zuzusprechen, die es ihr erlauben, sich den neuen geostrategischen Herausforderungen bestmöglich (aber nicht in allen Bereichen gleich gut) anzupassen sowie in bestimmten Schlüsselbereichen (z. B. Weltraum, Marschflugkörper, usw.) Kernkompetenzen zu entwickeln und zu wahren.

Einen Ausblick wagend, kann man vermuten, daß sich unabhängig von der Person des nächsten Präsidenten wenig an der französischen *posture* ändern wird. Wie gezeigt wurde, hat sich die Position der moderaten Skeptiker in weiten Teilen der sicherheitspolitischen *in-group* durchgesetzt, was beobachtbare – und vor allem berechenbare – Folgen auf der militärischen und rüstungspolitischen Ebene nach sich zieht. Das Modell »Armée 2015« kann nicht als direkter Ausfluß der amerikanischen RMA-Debatte gesehen werden. Dementsprechend wird es auch auf absehbare Zeit bei sukzessiven Anpassungen, gepaart mit punktuellen Neuerungen in (z. T. nach Außenwirkung) ausgewählten Bereichen bleiben. Frankreich wird weiterhin auf die Wahrung eines »genuin französischen Weges«, der sich allerdings mehr und mehr mit dem Europas kreuzt, Wert legen. Die Modernisierung der französischen Streitkräfte wird dabei einerseits als Beitrag zur Schaffung eines autonomen *Europe de la défense* gesehen. Andererseits gilt Europa aber auch als nützliches Vehikel zur Transformation der eigenen

Armee und zur Entwicklung neuer Schlüsselkompetenzen (z. B. Weltraum).

Bibliographie

- Assemblée Nationale (Hg.), Loi de programmation militaire pour les années 1997 à 2001 [Auszüge], in: J.O. Nr. 153, Paris 03.07.1996.
- Assemblée Nationale (Hg.), Projet de loi relatif à la programmation militaire pour les années 2003 à 2008 (annexe), Paris 11.09.2002.
- Armées d'aujourd'hui (Hg.), Un effort poursuivi. Le projet de budget 2004 met en oeuvre la LPM, in: Armées d'aujourd'hui, (November 2003) 285, S. 14-16.
- Becker, Patricia/ Bonal, Loïc/ Payre, Guillaume, Assistons-nous à une Révolution dans les Affaires Militaires? Unveröffentlichtes Manuskript, Paris 2005.
- Boyer, Yves, Introduction, in: Une Révolution dans les Affaires Militaires? Fondation pour les Etudes de Défense, Cahier 13, Paris 1998, S. 5-7.
- Bratton, Patrick, France and the Revolution in Military Affairs, in: Contemporary Security Policy, 23 (August 2002) 2, S. 87-112.
- Bühl, Nannette, Safe the French Armed Forces. The French Military Programming Law 2003-2008, in: NATO's NATIONS and partners for peace, 48 (2003) 4, S. 32-36.
- Chirac, Jacques, Intervention télévisée de M. Jaques Chirac Président de la République interrogé Anne Sinclair et Alain Duhamel (Palais de l'Elysée), Paris 22.02.1996, <<http://www.elysee.fr/elysee/root/bank/print/1163.htm>> (eingesehen am 14.07.2005).
- Chirac, Jacques, Allocution aux Armées prononcée par le Président de la République à l'Ecole militaire, Paris 23.02.1996, <<http://www.elysee.fr/elysee/root/bank/print/192.htm>> (eingesehen am 14.07.2005).
- Cauchois, Nadène/ Bastide, Laurent, Visions 3D. Les enjeux futurs de la 3e dimension, in: Armées d'aujourd'hui, (November 2003) 285, S. 51-55.
- De Durand, Etienne, Together In The Same Boat: Shared Platforms For An Effective Defence, in: World Defence Systems, 7 (Herbst 2004) 2, <http://www.ifri.org/files/Securite_defense/shared_platforms_dd_WDS.pdf> (eingesehen am 20.07.2005).
- De Durand, Etienne, RMA: La résistance au changement est-elle raisonnable?, in: Vennesson, Pascal (Hg.), Innovations et conduite du changement dans les armées. Les Forums du C2CSD Cycle 2000-2001, Paris 2001, S. 134-160.
- Délégation générale pour l'armement (Hg.), Le plan prospectif à 30 ans. Synthèse, <http://www.defense.gouv.fr/sites/dga/enjeux/recherche_et_prospective/plan_prospectif_a_30_ans/la_reflexion_prospective/> (eingesehen am 20.07.2005).
- Délégation générale pour l'armement (Hg.), Dossier de presse : Projet BOA (Bulle Opérationnelle Aéroterrestre), Angers 06.06.2002.
- De Nève, Alain/ Henrotin, Joseph, Commander et contrôler. Les neju du C4ISR, in: Défense & Sécurité Internationale, (Juni 2005) 6, S. 60-64.
- De Nève, Alain/ Henrotin, Joseph, Le missile de souveraineté: enjeux politiques et industriels, in: Sécurité Internationale, (April 2005) 3, S. 54-85.
- Fiorenza, Nicholas, Loi de programmation. Acquisition Plan Reflects The Future Shape of French Armed Forces, in : Armed Forces Journal International, 01.06.2002, S. 18-20.
- Gautier, Louis, Remous à l'état-major des armées, in: Le Monde, Paris 18.07.05.
- Gautier, Louis, Les dilemmes de l'armée française, in: Le Figaro, 15.06.2004.
- Heisbourg, François, Bilan et perspectives de la réforme des forces françaises, in: Fondation pour la recherche stratégique (Hg.), Annuaire stratégique et militaire, Paris 2002, S. 145-169.
- Isnard, Jacques, L'armée française et sa «révolution» culturelle, in: Le Monde, 10.07.2003, S. 15.
- Joxe, Alain, Concept américain de révolution dans les affaires militaires, in: De Montrial, Thierry/ Klein, Jean, (Hg.), Dictionnaire de stratégie, Paris 2000, S. 448-455.
- Joxe, Alain, La prévention, l'autonomie stratégique et la RMA, in: Le débat stratégique, (März 1999) 43, S.3.
- Kemp, Ian/ Lewis, JAC, Going Pro. Special Report French Army, in: Janes Defence Weekly, 19.06.2002, S. 54-59.
- Kempin, Ronja, Frankreichs Nuklearstrategie vor der Revision?, SWP-Studie Nr. 2, Berlin 2004.
- Lange, Sascha, Netzwerk-basierte Operationsführung, SWP-Studie Nr. 22, Berlin 2004.
- Lanxade, Jacques [Admiral], Le Livre blanc et l'emploi des forces, in: Défense nationale (Juli 1994), S. 21-31.
- Malis, Christian, Signification et portée de la révolution militaire, in: Boyer, Yves (Hg.), Une Révolution dans les Affaires Militaires? Fondation pour les Etudes de Défense, Cahier 13, Paris 1998, S. 31-47.

Meneux, Pétronille et al., L'armée «dronique» en marche. Dossier: Les drones dans le monde civilo-militaire, in: Armées d'aujourd'hui, (März 2004) 288, S. 34-45.

Millot, Denis [Chef de bataillon], La France et la Révolution dans les Affaires Militaires, Marne la Vallée 2000, S. 43-60.

Ministère de la défense (Hg.), Livre blanc sur la défense 1994, deutschsprachige Ausgabe des Service d'Information et de Relations Publiques des Armées (SIRPA), Paris 1994, S. 1-32, 51-93.

Promé, Jean-Louis, Au sommet des C4ISR français: le SICA, in: Défense & Sécurité Internationale, (Juni 2005) 6, S. 66-67.

Société française d'études militaires, Loi de programmation militaire 2003-2008: Des moyens pour quelle stratégie?, in: Défense nationale (Februar 2003), S. 145-154.

Tertrais, Bruno, Faut-il croire à la «révolution dans les affaires militaires»? , in: Politique étrangère, 63 (November 1998) 3, S. 611-629.

Tran, Pierre, France Predicts Defense, Technology Needs. Draft Plan Forecasts 30 Years of Acquisitions, in: Defense News, 20.06.2005, S. 20-21.

Zecchini, Laurent, L'armée française sur tous les fronts, in: Le Monde, 14.07.2005, S. 1 und 15.